

Werner Bätzing:

Bevölkerung und Kultur – ein Schlüsselthema für die Alpenkonvention ?

Vorbemerkung

Zielsetzung dieses Beitrages ist es, einen Beitrag zu leisten zur Hauptstoßrichtung, zum Hauptinhalt und zur Umsetzung des umstrittenen Themas „Bevölkerung und Kultur“. Weil der Bereich „Bevölkerung“ ziemlich klar und eindeutig diskutiert wird und keine größeren Probleme macht, lasse ich ihn hier weg und konzentriere mich allein auf den Bereich „Alpenkultur“.

Einführung

Die Resolution der Umweltminister von Berchtesgaden im Oktober 1989 begann mit folgenden Aussagen: „Die Alpen sind ein durch Natur, Kultur und Geschichte ausgezeichneter Raum“ (Punkt 1), und sie sind „Lebens-, Wirtschafts- und Kulturraum ihrer eigenen Bevölkerung, ohne die dieser Raum nicht auf Dauer erhalten werden kann“ (Punkt 2). Damit steht zu Beginn des Prozesses der Alpenkonvention die Kultur gleichwertig neben Umwelt und Wirtschaft.

Und in der „Rahmenkonvention“ von 1991 wird in Artikel 2 als erstes Gebiet, auf dem „geeignete Maßnahmen“ ergriffen werden sollen, der Bereich „Bevölkerung und Kultur“ genannt (Artikel 2, Absatz 2a).

Wie Sie alle wissen, sind diese wichtigen und sinnvollen Absichtserklärungen von 1989 und 1991 bis heute noch nicht umgesetzt worden. Warum ? Ich sehe dafür zwei Gründe: 1. Es bestand in der Vergangenheit eine große Unsicherheit, was „Alpenkultur“ sei und wie „Alpenkultur“ zu definieren sei. Und beim Thema „Kultur“ handelt es sich zweitens um einen besonders sensiblen Bereich staatlicher Politik. Beides hat sich blockierend für den Bereich „Bevölkerung und Kultur“ innerhalb der Alpenkonvention ausgewirkt, aber ich hoffe sehr, dass der aktuelle Prozess dazu führt, dass diese Blockaden aufgelöst werden. Deshalb möchte ich den Vertretern der Alpenkonvention zu beiden Problempunkten und zur Umsetzung Vorschläge unterbreiten, damit sich die weitere Arbeit daran positiv entwickelt.

Was ist „Alpenkultur“ ?

Alpenkultur ist sehr viel mehr als Folklore und als Traditionsbrauch, das an Sonn- und Feiertagen feierlich gelebt und präsentiert wird. Und Alpenkultur ist auch sehr viel mehr als die Kultur von ethnischen oder sprachlichen Minderheiten in den Alpen. Sondern Alpenkultur beinhaltet das zentrale individuelle und gemeinschaftliche Wertesystem der Menschen, die in den Alpen leben (also einschließlich der zugewanderten Personen und der „Fremden“), und das die Grundlage und Basis darstellt, um das Alltagsleben in Wirtschaft, Gesellschaft und Familie zu bewältigen und um ein gutes und sinnvolles Leben als Einzelner und in der Gemeinschaft zu leben.

Dieses Wertesystem schlägt sich in sehr vielfältigen Formen nieder, die von der Hochkultur (Literatur, Film, Kunst) über Volks- und Alltagskultur, Schule/Bildung bis hin zu Sport und Freizeit reichen. Deshalb ist es sinnvoll, dass Aussagen der Alpenkonvention zu diesem Thema diese Breite berücksichtigen.

Für eine nachhaltige Entwicklung im Alpenraum ist es von zentraler Bedeutung, dass die Alpenbevölkerung weder die Lebensstile der Menschen in den europäischen Metropolen nachahmt (dies ist in den Alpen nicht lebbar: Das Leben in den Alpen würde dann ausschließlich als Benachteiligung erlebt, und die alpine Umwelt und Geschichte würde dabei zerstört), noch sich von Europa abschottet, um die eigenen Traditionen „rein“ zu bewahren (dies ist nicht lebbar aus wirtschaftlichen Gründen, und die alpine Kultur würde dabei erstarren), sondern dass sie auf eine eigenständige und innovative Weise alpine Traditionen und moderne Werte zu einer neuen Identität verbindet, bei der die Verantwortung –

Verantwortung gegenüber der Umwelt, der eigenen Geschichte, der sozialen Gerechtigkeit – eine zentrale Bedeutung besitzt. Ohne diese innovative kulturelle Grundlage würden alle Maßnahmen der Alpenkonvention ins Leere laufen – deshalb ist dies m.E. das Schlüsselthema der Alpenkonvention, denn nur auf diese Weise können Wirtschaft, Gesellschaft und Umwelt auf eine nachhaltige Weise miteinander verbunden werden.

Zentrale Aufgabe der Alpenkonvention wäre es daher, *diesen* Prozess zu fördern, so dass aus der innovativen Verbindung von Tradition und Moderne die kulturelle Identität im Alpenraum gestärkt wird. Und dies ist dann eine zentrale Voraussetzung für eine Aufwertung der Alpen auch als Wirtschaftsraum.

Dies war auch die Stoßrichtung der Resolution, die am Ende des Convegno Internazionale „La cultura alpina – fortuna del passato, crisi del presente, sviluppi del futuro“ (Goethe Institut, Torino, 11 novembre 2004) erarbeitet wurde und die an die 8. Alpenkonferenz weitergeleitet wurde.

Politische Probleme

Beim Thema „Kultur“ handelt es sich um einen sehr sensiblen Bereich der staatlichen Politik: In den föderalistischen Staaten liegen die Kompetenzen dafür meist auf der Ebene der Länder und Kantone, und internationale Regelungen sind politisch ausgesprochen heikel, weil sie die schwierige Balance zwischen Staat und Ländern/Kantonen tangieren. Und in den eher zentralistischen Staaten sind diese Angelegenheiten heute ebenfalls „dezentralisiert“ oder „regionalisiert“ und betreffen den sehr heiklen Bereich der Minderheiten im eigenen Staat, so dass internationale Regelungen hier ebenfalls besonders schwierig sind.

Zudem wird die nationale Arbeit an diesem Thema dadurch zusätzlich erschwert, dass dabei mehrere Ministerien gezielt zusammen arbeiten müssen, ohne dass ein Ministerium daran ein besonderes Interesse hätte, so wie das Landwirtschaftsministerium beim Protokoll „Berglandwirtschaft“ oder das Umweltministerium beim Protokoll „Naturschutz und Landschaftspflege“. Hier wird eine grundsätzliche politische Schwierigkeit der Alpenkonvention besonders deutlich: Die Alpenkonvention, die sich bewusst an der Idee der Nachhaltigkeit orientiert, stellt ein integratives, sektoren- und ressortübergreifendes Vertragswerk dar – und da die Politik der Mitgliedsstaaten nach Fachministerien organisiert wird, gibt es immer wieder große Integrationsschwierigkeiten. Diese betreffen den gesamten Prozess der Alpenkonvention, werden aber derzeit beim Thema „Bevölkerung und Kultur“ besonders auffällig.

Vorschläge zum weiteren Vorgehen

1. Inhaltlicher Schwerpunkt: Förderung der kulturellen Identität im Alpenraum als innovativer Verbindung von Tradition und Moderne. Ziel: Stärkung der Alpen als Lebens- und Wirtschaftsraum in ökologischer, sozialer und kultureller Verantwortung. Ergänzung: Da die Lebens- und Wirtschaftssituationen im Alpenraum sehr unterschiedlich ausgeprägt sind, wäre es sinnvoll, diese Förderung „regionsspezifisch“ auszdifferenzieren (unterschiedliche Gewichtung der Maßnahmen nach unterschiedlichen Regionstypen). Das Thema „Bevölkerung und Kultur“ könnte dabei dazu genutzt werden, regionsspezifische Maßnahmen in die Alpenkonvention einzuführen; dieser Punkt wurde vor längerer Zeit intensiv diskutiert, aber bislang nicht umgesetzt, obwohl er sehr große Vorteile besitzt.
2. Politische Dimension: Verzicht auf gesetzliche Festlegungen und Konzentration auf „weiche“ Instrumente, und zwar einmal dezentral in allen Alpenregionen und zum anderen als alpenweite Vernetzung und als systematischer Austausch.
3. Partizipation: Gerade bei diesem Thema ist es wenig sinnvoll, dass ausgewählte Experten diese Maßnahmen allein konzipieren, sondern dieser Themenbereich sollte als „offener Prozess“ unter direktem Einbezug der Alpenbewohner angelegt werden.

Deshalb halte ich hier ein mehrstufiges Verfahren für sinnvoll: Am Anfang (1. Schritt) steht eine „Deklaration“ der Alpenkonvention, die in Zusammenarbeit mit den zuständigen Gebietskörperschaften und Netzwerken im Alpenraum erarbeitet wird. In einem zweiten Schritt wird diese „Deklaration“ im gesamten Alpenraum von den Betroffenen gründlich diskutiert und inhaltlich weiter vertieft (vielleicht auch inhaltlich modifiziert), und es werden von den Betroffenen prioritäre Maßnahmen vorgeschlagen (Dauer: vielleicht ein Jahr). In einem dritten Schritt wird das Ergebnis des zweiten Schrittes wieder in den Ständigen Ausschuss der Alpenkonvention eingebracht (via „Arbeitsgruppe“) und mit den Aufgaben und Zielen der Alpenkonvention abgeglichen (föderalistisches „Gegenstromprinzip“). Dabei wird dann daraus ein „Protokoll“ erarbeitet, was trotz Konzentration auf „weiche“ Instrumente gleichwertig neben den anderen Protokollen steht, um die Gleichgewichtigkeit von Wirtschaft – Gesellschaft – Umwelt innerhalb der Alpenkonvention zu symbolisieren.

Der große Vorteil dieses Vorgehens besteht darin, dass die Betroffenen aktiv und breit einbezogen werden, wodurch die Akzeptanz der Alpenkonvention im Alpenraum erhöht und die Demokratie innerhalb der Alpenkonvention gefördert wird. Dadurch dürfte die gesamte Alpenkonvention erheblich gestärkt werden. Auch in dieser Hinsicht stellt das Thema „Bevölkerung und Kultur“ ein Schlüsselthema der Alpenkonvention dar.

Umsetzungsschritte

Die größten Erfahrungen im Bereich „Bevölkerung und Kultur“ gibt es derzeit im Bereich der drei alpinen Arbeitsgemeinschaften (Arge Alp, Arge Alp-Adria, COTRAO), bei den zuständigen Gebietskörperschaften und bei den einschlägigen Netzwerken im Alpenraum. Deshalb wäre es sinnvoll, dieses wichtige Erfahrungswissen gezielt und schnell für die Arbeit am Thema „Bevölkerung und Kultur“ aufzuarbeiten und zusammen zu stellen.

Daneben gibt es aber bereits eine Reihe von wichtigen Themen, die von *allen* Staaten, Gebietskörperschaften und Lobbygruppen übereinstimmend und ohne inhaltlichen Differenzen als prioritär und wichtig angesehen werden. Mit der Umsetzung von ein oder zwei exemplarischen Pilotprojekten könnte daher sehr schnell begonnen werden, und dies würde nicht nur dem Thema „Bevölkerung und Kultur“, sondern der gesamten Alpenkonvention wichtige Impulse verleihen.

Und schließlich: Da die Alpenstädte im Bereich Kultur und Bildung eine sehr hohe Kompetenz und Qualifikation besitzen, sollte ihnen bei diesem Thema eine Schlüsselrolle zukommen.

Nachwort

Der ablaufende Wandel im Alpenraum beschleunigt derzeit die chaotische Verstädterung der Alpentäler und die Entsiedlung der Bergregionen, wodurch die Alpen immer weiter als eigenverantwortlicher Lebens- und Wirtschaftsraum geschwächt werden. Mit den vorgeschlagenen Maßnahmen könnte ein wichtiger Impuls gegen diese Entwicklung gesetzt werden.

Literatur

Werner Bätzing: Ökologische und sozioökonomische Anforderungen an das Schwerpunktthema der Alpenkonvention „Bevölkerung und Kultur“. Umweltbundesamt, Berlin 2002, 136 Seiten (=Forschungsbericht 200 11 226, UBA-Texte Bd. 61/02) (nur in deutscher Sprache)

Die Kurzfassung dieses Forschungsberichtes wurde in allen Alpensprachen veröffentlicht:

Werner Bätzing: Die aktuellen Veränderungen von Umwelt, Wirtschaft, Gesellschaft und Bevölkerung in den Alpen/I processi di trasformazioni di ambiente, economia, società e popolazione attualmente in corso nelle Alpi/Les changements d'ordre environnemental, économique, social et démographique intervenant actuellement dans les Alpes/Aktualne spremembe v okolju, gospodarstvu, družbi in razvoju prebivalstva na območju Alp. Umweltbundesamt/Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit, Berlin 2002, 40 Seiten.

Werner Bätzing: Die Alpen. Geschichte und Zukunft einer europäischen Kulturlandschaft. Verlag C.H. Beck, München 2003, 431 Seiten (Kapitel III/4: Der kulturelle Wandel)
Édition française: Werner Bätzing: Les Alpes. Sous la direction de Henri Rougier. Editions Loisirs et Pédagogie, Le Mont-sur-Lausanne/Suisse, may 2005, ca. 520 pages (chapitre III/4 : Les changements socio-culturelles)
Edizione italiana : Werner Bätzing : Le Alpi. A cura di Fabrizio Bartaletti. Edizioni Bollati Boringhieri, Torino, luglio 2005, ca. 440 pagg.